

er, wie Mariane ihn schildern gehört hatte, eine Halsstarrigkeit, einen Zähjorn, eine Blutgierde, die ihn selbst von den Berwegensten der Bande gefürchtet machte; wer seinen Lüsten, seiner Hitze, seiner Rachsucht verfiel, war ein rettungsloses Opfer.

Das wußte Mariane und das verbrecherische Weib, welches, um mit einem Räuber buhlen zu können, Ehre und Gewissen von sich geworfen hatte, sank ohne Bewußtsein hin, als jetzt der schleußliche Jodel seiner thierischen Lust mit roher Gewalt und zügelloser Frechheit sich überließ.

Es begann schon zu tagen, als Mariane sich wieder erholte. Sie war allein, sie raffte alle ihre Kräfte zusammen, und floh dem Hause zu, bei jedem Schritte vor der Verfolgung des Schändlichen zitternd. Hastig verriegelte sie ihre Kammerthüre, und warf sich aufs Bett.

Ein Schlaf von mehreren Stunden stärkte sie wieder, aber der Schreck machte sie beinahe zusammenbrechen, als sie sich überzeugte, daß der Bösewicht ihren ohnmächtigen Zustand auch dazu benützt habe, ihr die eingenähten Edelsteine und alles Gold, was ihr vom Kaufe der Kleider und Waffen noch übrig geblieben war, zu rauben.

Sie sah, um für Lips Tullians Rettung das Möglichste thun zu können — und dazu war Geld